

4

nach noch mehr verändert werden, dennoch durch diese Veränderungen selbst im nemlichen Verhältnisse gegen das Übrige bleiben, und stets im Gleichwichte ihrer Kräfte erhalten werden. Die mineralischen Körper, so nennt man die ersteren, verlieren mit ihrem Mischungsverhältnisse auch ihre Gestalt, und ihre Kräfte gegen andere Körper; — die organischen aber, ob sie gleich ihre Mischungsverhältnisse stets ändern, und selbst ihre Grundbestandtheile schnell wechseln, behalten ihre Form und ihre Kräfte gegen das Übrige der Sinnenwelt.

Dieser wichtige Unterschied ist es, welcher uns auf die Erklärung des organischen Lebens hinführt, wenn wir die Ursachen desselben genauer entwickeln. Stete Veränderung ist nothwendig zur Erhaltung des Ganzen: die Körperwelt kann nicht bestehen, ohne daß sie in ihren Theilen stets verändert wird; dadurch aber, daß sie im Ganzen unverändert bleibt, wird sie mit Recht als der große Organismus betrachtet. Wenn wir aber nun Rücksicht auf die Theile nehmen, welche die Sinnenwelt bilden; so finden wir unter diesen einige, welche dem Ganzen völlig